

Ein gutgemeintes Wort

an unsere lieben Landleute!



Liebe Landleute! Unsere wackern Wiener Studenten haben uns in den Märztagen unschätzbare Güter errungen, wofür wir sie auch segnen und lieben müssen. —

Um aber den braven Studenten zu beweisen, daß wir sie lieben und ihnen dankbar sind, müssen wir uns stets so aufführen, daß sie mit uns zufrieden sind.

Ich, liebe Landleute, bin mit Euren Verhältnissen vertraut, ich weiß aber auch, was die braven Studenten von Euch wollen, und will es Euch gutmeinend auch sagen.

Die Studenten wollen von Euch, daß Ihr Euch ruhig über Eure Verhältnisse berathet, und vertrauensvoll den künftigen Reichstag abwarten sollt, an welchem Eure Rechte gewissenhaft vertheidigt werden müssen. —

Bis dorthin sollt Ihr Euch stets ruhig verhalten, und durch nichts die öffentliche Ruhe stören.

Die Studenten schützen stets Eure neugeborne Freiheit und werden stets selbe gegen die Angriffe Eurer Feinde vertheidigen. —

Ich war erst vor acht Tagen auf dem Lande, und es that mir sehr weh, daß ich fand, Ihr habt Euch nicht ganz der Zufriedenheit der braven Studenten verdient gemacht, und daß ich wahrnahm, wie es viele unter Euch gibt, die Euch aufreizen wollen.

Hier in Wien, wo die edelmüthigen Jünglinge wohnen, — hier in Wien, wo Euer guter Euch liebender Vater, unser braver Kaiser wohnt, — hier in Wien, wo jeder Bürger für Eure Freiheit kämpfte und noch immer sein Leben einsetzen wird, — hier wird für Euch ohne irgend ein Zuthun Eurer Selts gegenwärtig gehandelt — denn sehts, bereits am 15. Mai hat man es Euch bewiesen; — ich wills Euch erzählen, und wenn es Euch Jemand Anders erzählt, so müßt Ihr's nicht glauben.

Unser geliebter Kaiser hat am 15. März, als ihn die braven Studenten von seinen falschen Räthen befreien, versprochen, und seine treuen Unterthanen recht glücklich zu machen.

Um uns aber recht glücklich machen zu können, muß er vorerst wissen, was uns glücklich macht, damit er seine Regierung darnach einrichten kann.

Es waren aber große Herren in Wien, welche unsern guten Kaiser abermals schlecht berathen wollten, und dafür sorgten, daß Er beim kommenden Reichstag unsere wahren Verhältnisse nicht recht erfahren sollte, weswegen ihm selbe riethen, zwei Kammern der Abgeordneten einzurichten. —

Diese Herren sind stets eifrig bemüht, unsere Erungenschaften zu schmälern, weil sie zuviel dabei verlieren, indem sie uns nicht mehr nach Willkühr drücken können.

Und dieß haben unsere wachsamern Studenten gleich gemerkt, und mit der Nationalgarde und Bürgern vereint, am 15. Mai ein neues Begehren beim Kaiser vorgebracht, und es ihm schriftlich vorgelegt, was wir wollen.

Sie haben sich freilich mit Gewehren versehen, da sie im Monate März schon gewißigt worden sind, und deswegen wird es eine Sturm-Petition genannt.

Unser guter Kaiser hat gleich unser Begehren gern bewilligt, und hat deswegen, damit er nicht wieder falsch berathen werde, befohlen, daß die Beratungen der Verhältnisse seiner Unterthanen nur in Einer Kammer und nicht, wie die großen Herren wollten, in Zwei Kammern vorgenommen werden sollten, das heißt soviel als: Es werden aus unserer Aller Mitte Abgeordnete gewählt, welche in Gemeinschaft mit allen Abgeordneten jeder Provinz in Wien am 26. Juni in einem großen Saal zusammenkommen, und sich dort über unsere Verhältnisse gemeinschaftlich berathen. Die großen Herren aber wollten in dieser Versammlung nicht allein durch Abgeordnete aus ihrer Mitte vertreten sein, sondern sie meinten, daß sie in einem zweiten Saal auch Abgeordnete versammeln müssen, um dort allein zu berathen, ob sie durch unsere Beschlüsse nicht in ihren vermeintlichen Rechten verlieren würden.

Ja sie meinten es wäre für sie besser, wenn sie wiederum unsere Herren bleibeten, und am Ende uns unser Recht, aus Gnade natürlich, recht zugeschnitten schenken könnten. —

Nun hat aber am 15. Mai unser Kaiser gesagt, es soll nur ein Saal sein, in welchem die Rechte aller seiner Kinder verhandelt werden müssen, denn Er will nicht, daß uns das, was Er uns gibt, durch Andere vielleicht aus Gnade oder gar geschmälert gegeben werden soll.

Er hat nun den letzten Schutt der ihm meistens umgebenen Ringmauer weggeräumt, und uns alle als seine Kinder ohne Unterschied der Geburt gleiche Rechte gegeben, z. B. Jetzt wird Euer Gutsherr, wenn er ein Bon, Freiherr, Baron, Graf oder gar ein Fürst ist, nur als großer Bauer, nicht aber besonders als Bon, Freiherr, Baron, Graf oder Fürst vertreten, was nur eine himmelschreiende Ungerechtigkeit wäre.

Ihr seht demnach, daß unser guter Kaiser uns glücklich machen will, ihr könnt also ganz ruhig den Reichstag abwarten, was doch nicht viel gefordert ist.

Last Euch durch nichts verleiten, durch Unruhe unsern herzensguten Kaiser zu betrüben, und Euch hierdurch undankbar zu zeigen.

Versammelt Euch in Euren Gemeinden, und berathet gemeinschaftlich, was Euch frommt, schreibt es auf, und gebt es dann denjenigen von Eurer Mitte, den Ihr das meiste Vertrauen schenkt.

Ihr braucht Niemanden zum Aufsetzen, ihr könnt es selbst schreiben, es wird nicht darauf geschaut, obs schön geschrieben ist oder nicht, sondern obs Euer wahre Lage ist — und ich meine, da dieß das Einzige wäre, was Ihr für Euch jetzt selbst thun könnt, nicht wie Ihr's machen wollt! Leute aus Euch nach Wien zu den Studenten zu schicken, was nach meiner gewiß wahrhaft aufrichtigen Meinung nicht nothwendig wäre, denn fürs Erste versäumt Ihr jetzt die nothwendige Zeit, und dadurch leidet eure Wirthschaft, und fürs zweite geben sich in Wien viele böse Leute für Studenten aus, und sind am Ende nur Betrüger, die Euch schlecht berathen, und nur ums Geld bringen wollen, und ihr sonach nur noch der Gefahr ausgesetzt seyd's, schlecht berathen zu werden.

Wollt Ihr aber durchaus nach Wien zu den Studenten, so glaubt Keinen, der Euch auf der Straße auffängt, sondern geht in die Studentenstraße und fragts dort um die Universität, dort wird man Euch mit Freuden und umsonst belehren, und Ihr habt nichts zu fürchten, daß ihr schlecht berathen werdet.

Wenn bei Euch die Wahlen zum Reichstag nach Wien vorgenommen werden, so wählt zu Euren Vertreter einen Bauer, der

1. es recht aufrichtig mit Euch meinet,
2. mit Eurer Lage recht bekannt ist,
3. bei der Herrschaft nicht besonders beliebt und endlich
4. recht guraschirt ist, das heißt, der sich nicht scheut, auch vor großen Herren die Wahrheit zu reden, und selbe zu vertheidigen.

Ich weiß, daß Ihr bei den Wahlen nach Frankfurt und zum Provinzial-Landtage schon betrogen worden seid, und ich warne Euch, daß Ihr es nicht wiederum werdet, denn Ihr könnt jetzt durchaus keinen wählen, den Euch die Herrschaften oder Geistlichen aufdringen, den Ihr müßt bedenken, daß es sich beim Reichstag darum handelt, das Einlösungsgesetz zu verfesten, nach welchem Ihr Roboth, Zehent und Urbariallasten Euren Gutsherren entschädigen müßt. —

Ihr werdet angeben müssen, was Ihr für Gibigkeiten Euren Herrschaften geleistet habt, und ihr seht sonach leicht ein, daß der Beamte oder Geistliche, wenn er jemals unrechte Gaben von Euch forderte, selbe nicht angeben würde.

Glaubt ja nicht, daß man, um von Euch gewählt zu werden, fein müssen können.

Diese feinen Herren, wie Ihr wißt, sind bestechlich und habfüchtig und es ist ihnen nichts heiliger als das Geld.

Ich sage Euch dieses, weil ich weiß daß man Euch betrogen hat, und weiß auch, daß jetzt viele Herren sich melden, um einen Rahmen zu bekommen. Hüthet Euch vor den Wählern eines Advokaten oder Doktors wie Ihr sie nennt, denn diese Herren lieben die Länge, und gehen damit um, auf Eure Kosten zu leben, — wählt einen tüchtigen Bauer und wenn man es wagt, Euch dies nicht zu gestatten, so streitet dagegen, aber nicht wie Ihr Euch verlauten ließe, sondern sagt, wir wollen den und den und keinen Andern, widrigens wir uns in Wien beschweren.

Zum Schluß muß ich Euch noch was sagen, nämlich, wenn Ihr eine Rede hört, die Euch sagt, daß wir einen Religionskrieg bekommen, so glaubt es ja nicht, seid versichert, daß Niemand gegen die heilige Religion was hat, sondern nur gegen einzelne ihrer Diener.

Achtet Eure Beamte und Geistlichen, und gebts Euren Kindern kein schlechtes Beispiel.

Gott mit Euch

Im Namen und Auftrage vieler Gutgesinnten in Wien

J. Fundermann.

Schottenfeld, Feldgasse Nr. 323, zu ebener Erde, links die Thür.

Gedruckt bei Franz Erlen von Schmid.